

Der Pfarrer traut wohl die Zigeuner, wenn sie es wünschen, aber beerdigen tut er sie nicht. Ist eine Hochzeit im Dorf, da feiern alle mit, da gibt's viel Lärm und Geschrei, Musik und Musik und Musik. (Der feurige Nationalmarsch der Ungarn, der Rákóczi-Marsch, der stammt von Czinka Panna, der Zigeunerin.) Aber stirbt einer, so gehen sie leise bei Nacht hinter die Kirchhofmauer, und nur eine dünne, weinerliche Geige summt den letzten Abschiedsgruß dem müden Musikanten ins Grab. Nicht alle Zigeuner lassen sich trauen, nur die Musiker. Die anderen bestellen den Vajda, das Oberhaupt ihres Clans, dann hängen sie Tücher und Decken zu den Fenstern ihrer kleinen Häuser heraus als Festschmuck. In jedem Dorf oder Städtchen gibt es so ein kleines, schmutziges Zigeunerviertel. Es gibt dort immer Zigeuner, aber sind es immer die gleichen? Wer weiß? Die Häuser sind niedrig und schief. Vor den Fenstern hängen Lumpen. Oft kann man hineinschauen: ein spärliches Lämpchen brennt, und die Familien lagern auf dem Boden. Möbel kennen sie nicht. Nur Tücher, Stoffe und Musikinstrumente. In ihrem Privatleben gibt es keine Eitelkeiten. Ich sah einmal einen jungen Zigeuner, der nur mit einem Hemd und steifem schwarzen Filzhut bekleidet vor seiner Hütte saß. Mich grüßend, nahm er mit ironischer Grandezza den Hut vom Kopf — da rieselte ein Regen von Zigaretten über seinen Kopf hinab auf die nackten, braunen Beine. Wo soll man denn auch die Zigaretten lassen, wenn man im Hemd ist!

Und es ist gar nicht gesagt, daß er nicht in kurzer Zeit, im Ritz in Paris im roten Frack aufspielend, die schönsten Frauen verführt. Denn die Zigeuner-Primas' kommen alle aus diesen Erdlöchern und Planwagen. Auch Rigó Jancsi, der die Prinzessin Chimay verführte, sie heiratete und sogar nach Ungarn brachte, um sie seinen Eltern vorzustellen.

Kein Fest, kein Markt, kein Ereignis irgendwelcher Bedeutung ist denkbar ohne die Zigeuner. Es ist auch in den Schlössern auf dem Land noch keine ausgestorbene Sitte, Zigeuner zu haben, wenn es eine „Mulatság“ geben soll. Dieses Wort ist schwer zu übersetzen. Es bedeutet: Ausgelassenheit, Alkohol, Andacht, Ermüdung, Wiederaufpeitschen der Stimmung durch die Musik, die ihr Tempo steigert und steigert, bis alt und jung wie irre Derwische um den Zigeuner tanzen, tanzen, tanzen. Bis man alles Geld aus der Tasche reißt und es dem Primas an die Stirne klebt, oder ihn umarmt und küßt, oder ihn auf die Schulter nimmt und im Triumph herumträgt.

Huzd rá cigány csak azért is,  
Ha mindjárt az ingemért is!

„Streich nur Zigeuner, für alles, was ich hab, auch für mein Hemd . . .“ Alles wird ihm hingeworfen bei solchen Festen, auch das Hemd, wenn sonst nichts mehr da ist. Er soll „streichen“, seinen Bogen über die Geige streichen, noch und noch und noch.

Man braucht sie, liebt sie und verachtet sie. „Zigeuner“ ist ein Schimpfwort. Ein ganz heruntergekommener Bettler, ein alter Mann aß seine Suppe auf den Küchenstufen. Aus Uebermut, aber auch weil er so schön war, sagte ich ihm: Ach, du bist ein Zigeuner! Schweigend setzte der Alte die Suppe auf die Treppe und ging davon.